



## Ohne stabile Reserven nicht interventionsfähig

**Dass der Nationalbankchef, verantwortlich für die gute Verwaltung der dem Volk gehörenden Goldreserven, zur Gold-Initiative Stellung nimmt, ist zwar nachvollziehbar.**

Nicht nachvollziehbar ist, dass er dabei Sachlichkeit und Objektivität ziemlich oberflächlicher **Polemik** opfert.

### Unakzeptabel lückenhaft

An der Generalversammlung der Nationalbank (26. April 2013) sagte **SNB-Direktionspräsident Thomas Jordan**: «Würde die Initiative angenommen, müsste die Nationalbank in der gegenwärtigen Situation umfangreiche Goldkäufe tätigen, um den geforderten Goldanteil von mindestens zwanzig Prozent zu erreichen. Dieses Gold dürfte später nicht wieder verkauft werden, ...».

Thomas Jordan unterschlägt mit solcher Unterstellung, dass die Gold-Initiative der Nationalbank **fünf Jahre Frist** einräumt zur Erreichung des geforderten zwanzigprozentigen Goldanteils an den Nationalbank-Reserven. Eine schwerwiegende Unterlassung!

### Tatsachen

Tatsache ist: Das **Euro-Engagement** der Nationalbank ist heute **viel zu gross** – niemand weiss, ob es den Euro in zwei Jahren überhaupt noch gibt. Was für eine Verlust-Gefahr!

Tatsache ist weiter: Der **Eurokurs** hält sich seit ein paar Wochen aus eigener Kraft **über Fr. 1.20**. Dies müsste die Nationalbank zu in kleinen Etappen umzusetzendem **Schritt-für-Schritt-Abbau** ihrer viel zu grossen Euro-Bestände von um die zweihundert Milliarden veranlassen.

Tatsache ist: Solche Reduktion des Euro-Bestands **erhöht automatisch** den prozentualen Anteil der **Goldreserven** an den Nationalbank-Aktiven. Würde die Nationalbank bloss einen Teil des Verkaufserlöses in Gold – dessen **Preis bekanntlich gesunken** ist – anlegen, würde der von der Initiative verlangte zwanzigprozentige Goldanteil an den Nationalbank-Aktiven relativ rasch und ohne Krämpfe erreicht.

### Interventionsfähigkeit

Tendenziös ist auch der von Thomas Jordan erhobene Vorwurf, die Gold-Initiative beraube die Nationalbank ihrer Interventionsfähigkeit bei Währungsturbulenzen. Das Gegenteil ist richtig!

Die Nationalbank hat mittels werthaltiger Reserven vorrangig die **Stabilität des Frankens** zu sichern. Das Spekulieren mit Goldreserven darf nie ihr Geschäft sein. Aber sie muss mögliche **Spekulanten-Attacken** auf den Franken **abwehren** können. Das kann sie um so glaubwürdiger, je solider ihre Reserven zusammengesetzt sind. In Zeiten, da selbst Weltwährungen wie Euro und Dollar bös in Schieflage sind, sind **wertbeständige Reserven in Gold** um so wichtiger. Allein solche Reserven üben **abschreckende Wirkung** auf Spekulanten aus.

Je höher die wertbeständigen Goldreserven, als desto **glaubwürdiger** werden Interventionsbereitschaft und Interventionsfähigkeit der Nationalbank eingeschätzt. Das weiss SNB-Chef Thomas Jordan so gut wie die Initianten der Gold-Initiative.

Tatsache ist schliesslich: Die Interessen der **Exportwirtschaft** an möglichst turbulenzfreier Währungsentwicklung sind zu jeder Zeit zweifellos sehr ernst zu nehmen. Aber die Nationalbank hat zusätzlich andere Faktoren nicht minder sorgfältig zu berücksichtigen. Von der Stabilität der Währung hängt die Stabilität **privater Ersparnisse**, der **Löhne**, der **Renten**, der erwartbaren **Pensionen** ab – und damit die **Stabilität der Schweiz** insgesamt.

Solange die Nationalbank in ihrer Reaktion auf die Gold-Initiative unsachlich polemisiert und ihre elementaren Verpflichtungen Land und Volk gegenüber ausblendet, bleibt ihre Stellungnahme dürftig, ja untauglich.

Ulrich Schlüer